



Zeitung für die elegante Welt.

Donnerstag 86. den 4. Mai. 1815.

Erinnerung an Johann Martin Miller, den Verfasser des Siegwart.

Der im vorigen Jahre zu Ulm verstorhene, sowohl durch mehrere echte Volkslieder und andere gemüthvolle Poesien, als vorzüglich durch den so eben genannten Roman, der zu seiner Zeit bekanntlich eine Sensation machte, wie nur wenige Schriften in Deutschland erregt haben, allgemein bekannte Dichter verdient allerdings, daß sein Andenken bei dem Volke, das ihn nicht ohne Stolz den Seinen nannte, nie verlösche. Wir glauben zu dem Ende auch die folgenden von einem Freunde des Verstorbenen uns zugehenden Mittheilungen dem Publikum nicht vorenthalten zu dürfen. Für die Echtheit des Briefes von Bürger bürgt der Einsender, der Bürgers Handschrift zu genau kannte, als daß er sich einer Täuschung hätte hingeben sollen. Die beiden Gedichte sind als Reliquien Millers nicht ohne Werth, und das Gedicht von Haug verdient, als ein Denkmal der Freundschaft, Achtung und Theilnahme.

b. Red.

G. A. Bürger an J. M. Miller.

Wümmershausen, den 10ten April 1777.

Mein alter lieber Miller!

Wenn Ihr unbeantwortet seyn sollender Brief von Leipzig aus eben so wenig gar nicht, als Ihr letzter vom 10ten Januar d. J. erst obegestern bei mir eingegangen ist, so haben Sie nicht Ursache über mein Stillschweigen sich zu beschweren. Ich erinnere mich, daß ich wenigstens

zwei Mal nach Leipzig an Sie geschrieben habe. Von Ulmer Briefen werde ich ja wohl keinen weiter, als den, der vor mir liegt, zu beantworten haben. Der Herr schreibt dort immer so schöne, große, dicke Bücher, daß er das Briefschreiben an seine alten Freunde wohl drüber vergißt. Fast zu Tode habe ich mich verwundert, als ich die Siegwarts, die Briefwechsels, die 1c. und die 2c. erblickte, und den Namen meines lieben Millers als Verfassers austrumpeten hörte. Zum Henker, Freund, wo nehmt Ihr denn allen Zeug dazu her? Ich armer Teufel kann nichts als Verse zu Markte bringen; von Euch hergegen erwarte ich nun noch leicht einen neuen dicken Herkules und Herkulisus.

Ihr Briefwechsel hat in Göttingen unter der strebenden Jugend vorzüglich sein Glück gemacht. Ich aber vergesse ihn schier ganz über den Siegwart. Dieses Prädikat macht Ihrem Geist und Herzen gleiche Ehre, wie wohl mir die Leutelein darin öfters ein Bissel zu viel Jamern und weinen, auch, nach meinem Bedünken, die Schilderung sich zu tief ins kleine unerhebliche Detail herabläßt. Einmal bin ich bei der Lektüre rappeltöpffisch geworden, nämlich da, wo der Junker Veit den alten Amtmann Siegwart in seinen eigenen vier Pfählen so unerhört weidigt, und Ihr, der Herr Verfasser, dem Amtmann nicht einmal so viel die Galle überlaufen lassen, daß er den adlichen Schurken bei der Gurgel packt, ihn die Treppe herunter wirft und mit Hundem von seinem Hofe wegt. — Mit dem unformlichen Format des

Siegwart in zwei ungleichen Bänden *) bin ich auch unzufrieden. Uebrigens dank' ich Ihnen, mein Lieber, für die wollüstigen Thränen, die er mir entlockt hat. Ich würde noch mehr geweint haben, wenn die handelnden Personen nicht hin und wieder zu viel mir vorgeweint hätten.

Ich höre, daß Sie nach Schwarts unglücklicher Katastrophe die teutsche Chronik mit Widerwillen **) fortsetzen. Claudius soll ja wieder dienst- und brotlos seyn; wie wäre es, dem die Fortsetzung aufzutragen?

Daß Sie mich und meine Poetereien noch lieben, freut mich herzlich. Ich bin Willens, eine Sammlung meiner Gedichte, ungefähr ein Alphabet stark, auf Subscription herauszugeben. Können und wollen Sie mir Kollekturen in Ihrem Schwabenlande verschaffen?

Am Homer lassen meine Untergeschäfte nur langsam mich weiter fortrücken. Stolbergs Beginn hätte mir die Fortsetzung heimatlich verleidet. Ich wäre gewiß zu Hause geblieben, wenn er eher erschienen wäre, und so hätte er es, dünkt mich, da ich der erste war, billig auch machen sollen. Meine antihexametrische Abhandlung im deutschen Merkur habe ich keineswegs gegen Stolberg geschrieben. Denn bei Gott! als ich sie einschickte, wußte ich noch nicht ein Wort von Stolbergs Vorhaben. Dies erfuhr ich kaum vierzehn Tage vor der gedruckten Erscheinung seiner homerischen Probe. — Vielleicht kündige ich bald die Herausgabe der ersten zwölf Gesänge der Ilias an.

In meinem Hause steht es übrigens noch wohl außer, daß ich sehr hypochondrisch bin. Ich habe nur erst ein Kind, ein kleines hübsches Mädchen, zumwehro fast zwei Jahr alt, welches mir große Freude macht. Meine Frau grüßt Sie herzlich.

Zu Ihrem lieben frommen Mädchen ***) wünsche ich Ihnen Glück. Ihr Lied im letzten Almanach auf ein so dres, das sich endigt:

Gott im Himmel, wie so selig
Kann ein Mensch auf Erden seyn!

Ist gar herrlich.

*) Das war nur bei der ersten Auflage der Fall. Die zweite besteht in drei gleichen Bänden.

***) Ja wohl mit Widerwillen! Miller war für ein solches Geschäft gar nicht geboren. Der Buchhändler Kötter besorgte fast das Ganze.

***) Anna Magdalena Spranger, nachher seine erste Gattin, die am 9ten März 1803 im 47ten Jahre starb. Miller hatte vorher noch zwei Frauen, wovon die dritte ihn überlebte. Miller starb am 21ten Junius 1814 und war geboren am 3ten Dezember 1750.

An Pfenninger habe ich mit der heutigen Post geschrieben. Ich würde den Brief hier mit eingeschlossen haben, wenn ich nicht befürchten müßte, daß er alsdann meine Antwort eben so spät, als ich seinen Brief, erhalten dürfte. Woran liegt der späte Eingang dieses Briefes? Werden Sie auch geistliche Lieder machen? Wenn Sie es thun, so werden Sie wohl uns übrigen Aufseher den allen das Ziel ablaufen. Ich habe mir mehrere von den historischen Sujets gewählt, weil diese, wegen meiner romanzirenden Anlage, sich am besten für mich zu schicken scheinen.

Leben Sie wohl, Liebster! Behalten Sie mich lieb, und lassen Sie uns öfter an einander schreiben. Meinen Gruß an Ihren kleinen großnasigen Vetter, und an Adeler. Gott segne und behüte Sie

Ihren

S. A. Bürger.

R. S. Vor Kurzem bin ich über vier Wochen in Hadmover gewohnt und habe daselbst den grünen Esel gespielt. Ihr spielt ihn ja auch wohl im werthen Schwabenlande?

Seufzer eines Deutschen im Jahr 1806.

Der Menschheit Schmach, der Menschenhandel, wird
Nun endlich doch Gottlob! am Rheinestrande,
Wo Freiheit noch allein den goldenen Szepter führt,
Vom edeln Britten abgeschafft.
Doch bei dem Volk voll Muth und Kraft,
Ich in Eubioss armen Vaterlande,
Wo Freiheit sonst und Herzlichkeit regiert,
Wird — o der unausstilgbarn Schande! —
Durch einen Korsen nun dies Schandmal eingeführt.

J. R. Miller.

Am 15ten August 1806.

Ein doppelt fest wird jauchzend heut begangen
Dort oben, wo so sehr die Sterne Gottes prangen,
Frohlockt der selgen Geister Schar,
Daß sie die Heilige, die den Heiland einst gebar,
Dem Erdenstaub entrückt und heiß vom Sohn und
fangen.
Nun endlich konnt' in ihren Kreis empfangen.

Doch unten, dort, in jener Schneefelguth,
Wo Lenz' stets auf Menschenland kummt,
Und Frost aufpodmen nur bei weitem Jammern thumt,

Was lanchjet lauter heut, als je, die Frevelbrut?
 Ja, — wagst du, meine Zung', es auszusprechen? —
 Weil, um an Gott und Menschen sich zu rächen,
 In diesem Tag ihr einst das Meisterstück gelang,
 Den ärgsten Qualgeißt, der je aus der Hölle drang,
 Der Menschheit täuschendes Gewand zu leihen,
 Und auf die Welt ihn anzustreuen.

J. W. Miller.

An Joh. Martin Miller.

(Im Juntas 1813.)

Martin Miller, o Du, Meister des Liedes! wohl
 lautend, rein, wie Musit, edel's dem Gefühle schon,
 Und nach Kunstmelodien
 Edl's bei Festen des Volkes noch.
 Der verschollenen Du-herglichen Minnesang
 Schwermem Schlummer entriefft, und in Geschichten uns
 Feurig maltest der frommen
 Liebhabfüchtigen Liebe Bild,
 Unvergessen fürwahr, Edler, unverkannt
 Von Lantonijs geistfindigen Sproßlingen,
 Bist im traulichen Kreise
 Noch willkommener Säng'er Du.

Nie geht unter Dein Lied, trefflicher Bundgenosß
 Einer heiligen Pöhl, welche mit Jugendgluth
 Lühn der Römer und Griechen
 Hera wieder, die goldne, schuf.
 Kaufst ja Dir um die Stirn kränzendes Eichenlaub,
 Miller, lebt ja Dein Böß, leben die Stolberg
 noch,

Und sie grüßen Dich Bruder
 Ihrer Seele. — Genug des Ruhms! —
 Ohne Dich nennt die Wittwelt und die Nachwelt nie
 Die geweihtesten Hochpriester des Vaterlands. —
 Ob mein Lied auch verhalte,
 Meine Liebe zu Dir, sie bleibt.

Haug.